

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 39 (1935-1936)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Das Vermächtnis  
**Autor:** Fraun, Frank. F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672827>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Vermächtnis.

Von Frank J. Braun.

Herr von Bilsar hatte nicht mit der Absicht das Haus verlassen, die Kunstauction Fabiani zu besuchen, aber er war derart leidenschaftlicher Sammler alter Stücke, daß er an dem Haus in der Kleiststraße doch nicht vorbei kam. Als er wieder nach Hause ging, folgte ihm in geringem Abstande ein Träger mit einem kleinen runden Tisch, der neuesten Erwerbung Herrn von Bilsars. — Herr von Bilsar stellte den Tisch in die Mitte seines Zimmers und setzte sich bewundernd davor, als handle es sich um ein Olgemälde. Der Kunsthändler hatte ihm versichert, er besaß es schriftlich, daß der Tisch aus dem Besitz des Grafen Solowsky aus dem Schloß bei Pernau stamme, das 1917 von Rotgardisten zum größten Teil zerstört worden war.

Herr von Bilsar war so entzückt von seinem Erwerb, daß er dem Tisch näher rückte und die gedrechselten Beine zu streichen begann. Da geschah es. Zufälle lassen sich nicht erklären.

Herr von Bilsar merkte, wie das eine Tischbein sich lockerte. Als er sich mit dem vermeintlichen Schaden näher befaßte, konnte er zu seinem Erstaunen das Tischbein abdrehen. Es wog schwer und fiel ihm aus der Hand. Herr von Bilsar mußte sich auf einen Stuhl setzen. Der Mund blieb ihm offen. Das Tischbein war hohl und aus der Höhlung waren etliche Goldstücke auf den Teppich gerollt. Nachdem er sich gesetzt hatte, sah er seinen Fund genauer an. Es handelte sich um Goldruble, die seiner Schätzung nach einige tausend Mark ausmachen mußten. Nach einem Überlegen fasste er den Entschluß, an den Bürgermeister von Pernau zu schreiben und zu erfragen, was aus dem Herrn des Schlosses und

also aus dem ursprünglichen Besitzer des Tisches und seines Schatzes geworden sei.

Herr von Bilsar war ein wohlhabender und auch rechtlich denkender Mann. Es ging ihm nicht um das Geld, sondern viel eher darum, vielleicht Schicksal zu spielen oder wenigstens eine romantische Geschichte zu erleben.

Der Brief ging ab und Herr von Bilsar wartete drei Tage voll Spannung, dann kam die Antwort.

Der Bürgermeister schrieb: Sehr geehrter Herr! Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen ergebenst mit, daß das Schloß des Grafen heute ein Jugenderziehungsheim beherbergt. Der letzte Besitzer des Schlosses war Graf Iwan Solowsky. Er wurde 1917 von Revolutionstruppen erschossen, da er sich weigerte Schmuck und Geld herauszugeben. Angehörige existieren unseres Wissens nicht, außer einem Sohn, der als zehnjähriges Kind von Bediensteten nach Frankreich gerettet wurde und heute in Paris leben soll.

Damit endete der Bericht.

Herr von Bilsar schrieb an das Pariser Meldebüro und erbat die Adresse. Auch nach diesem Brief erhielt er nach kurzer Zeit Antwort. Den jungen Grafen gab es nicht mehr; es war da nur der Kellner Alex Solowsky aus dem Russischen Kaffee „Upensky“, dem das Geld wie eine Gabe des Himmels in den Schoß fiel, denn seine Frau sollte gerade ein Kind zur Welt bringen. Er schrieb einen so dankbaren Brief, daß Herr von Bilsar, wäre er ein anderer Mensch gewesen, sich hätte einbilden können, Almosen verteilt zu haben. So aber blieb ihm immerhin die Genugtuung, als Treuhänder des Zufalls ein Vermächtnis in die rechten Hände geleitet zu haben.

## Bücherschau.

**Vom Wildtier zum Haustier.** Von Prof. Dr. Hans Nachsheim. Mit 50 Abbildungen. Verlag von Adolf Münzner, Berlin SW 61, Gitschnerstraße 109. Preis in Leinen Fr. 4.75.

Der bekannte Zoologe und Berliner Universitätsprofessor hat in diesem Buch seine jahrelangen Forschungsergebnisse niedergelegt. In einer für weitere Kreise bestimmten Form werden zunächst die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten aufgezeigt, nach denen im Lauf der Jahrhunderte und Jahrtausende die Haustierwerdung vor sich gegangen ist und immer wieder vor sich geht. An einem bestimmten Beispiel, dem Kaninchen, wird im zweiten Teil Schritt für Schritt verfolgt, wie aus dem Tier der freien Wildbahn ein Haustier mit seiner Fülle von Rassen geworden ist. Was hier für ein Haustier gesagt wird, das gilt auch für die Rassierung der andern. Ein sehr interessantes, empfehlenswertes Werk!

**Der Schweizer Rotkreuz-Kalender für 1937** will sich wieder einen ersten Platz in jedem braven Schweizerhause sichern, wo man nicht nur dem Leibe, sondern auch der

Seele von Kindern und Erwachsenen für gute Kost sorgen will. Er erfüllt seinen Zweck durch eine nicht auffällige Werbung für die Sache, deren Namen er trägt, indem er einfach möglichst vielen und zwar allen Bevölkerungsschichten an Unterhaltung und Belehrung in Wort und Bild, in Poesie und Prosa, Nützliches und Gemüterwörmendes bietet. Da Kürze nicht bloß Wizes Würze, sondern überhaupt erfolgreicher wirkt und wirbt, so legt sein Inhalt Wert auf Mannigfaltigkeit und bringt weder lange Abhandlungen noch Geschichten großen Umfangs. Dagegen berichtet er knapp und klar von Taten und Nutzen des Roten Kreuzes und streut eine Menge Erzählungen, Gedichte und viele gute Bilder dazwischen, damit Kurzweil und Abwechslung ihm Leser und Leserinnen jeglichen Alters, Berufes und Bildungsgrades verschaffen. Wir finden selten so vielerlei Stoff verschiedenster Art zusammen. Neben guten Erzählungen aus Vergangenheit und Gegenwart, an denen der Kalender geradezu reich ist, finden wir gute Ratschläge für gesunde und kranke Tage.

Verlag: Schweizer Rotkreuz-Kalender, Bern. Preis: Fr. 1.20.